Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 33 (1946)
Rubrik: Tribüne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tribüne

Bemerkungen zur Architekturabteilung an der «Nationalen» in Genf

Am diesjährigen «Salon» in Genf ist der Versuch unternommen worden, eine eigene Architekturabteilung zu zeigen. Photos und Modelle, die im Musée Rath neben den Skulpturen zu sehen waren, ließen – um es vorwegzunehmen – gewiß einzelne Wünsche offen. Vor allem hätte man dieser Sektion etwas mehr «Umschwung» gegönnt und eine im Ganzen bessere Plazierung; dies gilt im übrigen auch für die meisten Plastiken in dem allzu sehr vollgepropften Museum.

Prinzipiell ist aber mit allem Nachdruck zu betonen, daß die Initiative des BSA, in relativ kurzer Zeit und entgegen allen Schwierigkeiten eine Bau-Abteilung zusammenzustellen, außerordentlich zu begrüßen ist, da dadurch der schweizerischen Baukunst ihr Platz in der Übersicht des Kunstschaffens unseres Landes gegeben worden ist. Damit ist jenen immer etwas peinlichen und mehr als zufälligen Schausstellungen einiger weniger Pläne in früheren «Salons» als kläglicher Repräsentation der Architekten wohl endgültig ein Riegel gestoßen worden. Diese erste größere Unternehmung ist besonders nach einer Seite hin überaus glücklich aufgebaut worden: Mit ganz wenigen Ausnahmen handelt es sich bei den verschiedenen Photos um Aufnahmen, die das Einfügen von bildhauerischen Arbeiten und Wandmalereien in größere repräsentative Bauwerke zeigen, d. h. um den Nachweis der organischen Einbeziehung der bildenden Künste in den architektonischen Ausdruck. An ausgezeichneten Beispielen von Kirchen, Bibliotheken, Universitäten etc. ist darauf hingewiesen worden, welche wichtige und schöne Rolle die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Künstler spielen kann, um das einzelne Bauwerk zu bereichern.

In dieser Beziehung entsprach die Architekturabteilung einem seit langem gehegten Bedürfnis, da sie die Werke der bildenden Kunst endlich in ihrer richtigen Umwelt und in ihrer definitiven Eingliederung erkennen läßt. In viel höherem Maß ist es so

beispielsweise klar geworden, wie eine Plastik für ihren Bestimmungsort konzipiert worden ist, als durch die vielen großen Gips- oder Bronzefiguren, die im Musée Rath kaum in ihrer ganzen Bedeutung erkannt werden konnten.

Es ist zu erwarten, daß diese erstmals unternommene Zuziehung der Architekten auch Ausstrahlungen auf andere Abteilungen des «Salons» mit sich bringt: In der Sektion «Wandbildentwürfe» wird die mehr oder weniger zufällige Reihung von im Format und im Wert verschiedenen Kartons ein l'art pour l'art-bedingtes Spiel bleiben solange nicht gleichzeitig durch Pläne und Photos nachgewiesen wird, in was für Räume oder Raumteile die einzelnen Skizzen gedacht sind und wie sich diese zu schmückenden Bauteile in den Gesamtrhythmus eines Bauwerkes eingliedern.

Es ist in diesem Zusammenhang überflüssig, sich über das Pro und Contra der «Nationalen» an sich auszusprechen, – besonders wenn man an die unfähigen Reorganisations-Vorschläge denkt, die schon seit Jahren von den verschiedensten Seiten angeregt worden sind. Zu wünschen ist aber, daß bei einer Wiederholung des «Salons» sich der BSA wiederum der Aufgabe unterzieht, eine Architekturabteilung in die Gesamtschau einzufügen. Der diesjährige Versuch gibt wertvolle Hinweise darauf, wie eine solche bildmäßige Darstellung im Sinne des schöpferischen Zusammenwirkens von Architektur und bildender Kunst ausgebaut werden kann. Welche Rolle in einer solchen konsequent zusammengestellten Gruppe allerdings Modelle spielen werden, ist eine Frage, die erst später zu prüfen sein wird. Auf jeden Fall werden sie nur dann einen Sinn – und nicht nur einen Kuriositätswert – haben können, wenn sie in einen größeren Zusammenhang gestellt werden, das heißt wenn durch diese dreidimensionale Wiedergabe ein bestimmtes Thema wie zum Beispiel Siedlung, Kirchen- oder Spitalbau auf breiterer Basis den Ausstellungsbesuchern zum Vergleich vorgeführt wird. Allerdings besteht damit die Gefahr, die Architekturausstellung so aufzublähen, daß sie dadurch mit einer Nationalen Kunstausstellung wenig mehr zu tun hat.

Trotz gewissen Imponderabilien war in Genf zu konstatieren, daß dieser erste

Anlauf eine wertvolle Ergänzung des «Salons» gebildet hat und daß er unbedingt in größerem Maßstab zu wiederholen ist. Für ihre Durchführung 1946 wissen diejenigen Ausstellungsbesucher, die Sinn für einen Überblick haben und die über unwesentliche Details hinwegsehen können, den mit der Durchführung betrauten Organen des BSA aufrichtigen Dank. str.

Ausstellungen

Basel

Martin A. Christ und Max Fueter

Kunsthalle, 26. Oktober bis
24. November 1946

Einer der gewiß nicht wenigen Reize der über hundert Bildwerke des Baslers Martin Christ besteht darin, daß sie alle aus den letzten drei bis vier Jahren stammen und eine gegenwärtig erreichte Situation der Synthese darstellen, zu der man sich die Voraussetzungen, den Hinweg dazu, denken muß. Der Beschauer wird mitten hinein geworfen in ein künstlerisches Ergebnis von respektablem Können dessen in verschiedenen Facettierungen spielende Lebendigkeit immer wieder zu der Frage verführt, wie denn das Grundgesetz laute, auf das die Äußerungsvielfalt des gegenwärtig Sichtbaren, des gegenwärtig Erreichten bezogen ist.

Denn das Gesamtbild ist reich an Abwechslung und Überraschungen, thematisch sowohl als auch in der künstlerischen Bewältigung des Thematischen. Christ begegnet dem Menschen, der Landschaft, der Komposition, dem Interieur mit gleichem Interesse. Und mit gleicher Heftigkeit verfolgt er vorherrschend einmal das formale (vor allem in den Zeichnungen), einmal das farbliche Problem. Seit einem Jahr vielleicht entdeckte er, bezeichnenderweise außerhalb seiner Heimat Basel, weil man es in Basel fast nicht entdecken kann, das Licht. Es ist, wie wenn in dieser Entdeckung eine Bindung alles Bisherigen sich ankündigte, als sei mit dem Licht, in seiner malerischen Erfassung die unschaffende Kraft gefunden, durch die die geschaute Erfahrungswelt in die zwei-